

Teil 19: Aktien und Anleihen / Wirtschaftsgeschichte der Euregio

Wer kennt sie nicht, die Namen großer Firmen aus der Region: „AachenMünchener, ASEAG, gewoge, Stolberger Zink, Eschweiler-Bergwerks-Verein, Zuckerfabrik Jülich, Dürener Metallwerke“, um nur einige zu nennen. Sie alle benötigten zur Weiterentwicklung stets Geld. Oft waren es Fremdmittel.

Mit der Ausgabe von „Aktien“ schuf man eine Beteiligung von Fremdmitteln an der Firma. Sie wurden zu einem bestimmten Nennwert (z.B. 1.000 DM) ausgegeben. Je nach Geschäftslage wurde nach einem Jahr eine Prämie bezahlt, die sogenannte Dividende. Der Aktieninhaber konnte das Papier jederzeit zurückgeben. Dann erhielt er je nach Erfolg der Firma seinen Nennwert zurück, ggf. mehr oder weniger. Auf der jährlichen Hauptversammlung hatte der Aktionär die Möglichkeit, die Unternehmensentwicklung mitzugestalten.

Mit Hilfe der „Anleihe“ nahm die Firma eine Art Kredit auf. Auch hier hatte das Papier einen festen Nennwert, den man beim Verkauf wieder zurückbekam. Die Anleihen wurden zu einem festen Prozentsatz verzinst und hatten eine festgelegte Laufzeit.

„Sicher“ war man bei diesen Anlageformen nie. Manche Anleger wurden reich (so zahlten die „Stolberger Wasserwerke“ teils bis zu 17 % Dividende) - beim Konkurs einer Gesellschaft war das Geld verloren (zuletzt geschehen bei der Alemannia-Aachen-Anleihe 2013). Auch die Städte finanzierten sich teilweise über Anleihen.

Die ersten Aktiengesellschaften in der Region entstanden um 1820, interessanterweise im Bereich des Straßenbaus. Napoleon hatte früh erkannt, dass ein schneller Transport von Waren und Truppen ein Muss



des Erfolges war. Postkutschen und Postreiter waren für den Transport von Personen und Briefen zuständig. Alles musste rascher erfolgen. Dazu brauchte man ein funktionierendes Straßennetz. Chausseen, Prämi- und Aktienstraßen waren die Folge, die allerdings nur gegen eine Gebühr zu nutzen waren. Die Straßen zwischen Eschweiler und Düren, zwischen Aachen und Eupen oder zwischen Eupen und Montjoie (Monschau) waren solche Aktienstraßen.

Auch die Großindustrien wie der Eschweiler-Bergwerks-Verein oder die Stolberger Zink besorgten sich zusätzliches Geld über Aktien. Nicht anders arbeitete der öffentliche Nahverkehr in Aachen und Düren. Der Wohnungsbau erkannte ab 1870 die Vorteile der Geldbeschaffung mit Aktien. So entstanden das Frankenberger Viertel sowie Bauten der „Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft Aachen“ mit Aktienkapital.

Mit der Zeit folgten viele Firmen aus nahezu allen Branchen. So entstanden bis heute ca. 500 Aktiengesellschaften in der Euregio, manche nur mit einer Lebenszeit von zwei

Jahren, vor allem um 1923. Andere haben bereits weit über 100 Jahre „auf dem Buckel“.

Die Beteiligung am Börsenmarkt ist mit gewissen Risiken behaftet, wie schon oben beschrieben. Seit über 400 Jahren gab und gibt es immer wieder Spekulationsgeschichten und große Pleiten bis zum Zusammenbruch des ganzen Marktes (1929). Aber auch kleinere Crashes wie der „Neue Markt“ Anfang des 21. Jahrhunderts oder die „Lehman-Pleite“ sorgten immer wieder für Aufsehen. Und dies alles gab es in etwas kleinerem Format auch bei uns in der Region.

Mehr zu dieser Thematik finden Sie ab sofort in der Sammlung Crous in Aachen. Die Sammlung wurde um den Bereich **Wirtschaftsgeschichte** erweitert. Mehr als 1.000 Wertpapiere, Rechnungen, Werbung und Broschüren von Firmen aus der Euregio, ergänzt um die Firmengeschichten, geben einen umfassenden Einblick in die Wirtschaftsentwicklung der Region von 1820 bis heute.

Zum diesjährigen Tag des offenen Denkmals am 11. September 2016, der unter dem Mo-

to **„Gemeinsam Denkmale erhalten“** steht, präsentiert die Sammlung Crous ihre Neuerwerbungen in neu gestalteten Räumen – ein konkreter Beitrag zur Erhaltung und Pflege regionaler Historie. **Besuchen Sie uns am 11. September zwischen 11 und 16 Uhr in der Kurhausstr. 2c mitten in Aachen** (Rückseite Altes Kurhaus gegenüber dem Bushof). Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Infos unter www.sammlung-crous.de

